

**Bericht über einen Aufenthalt in Krakau
an der Jagiellonischen Bibliothek in der
Zeit vom 07.05. – 12.05.2007 von
Grazyna Wendler**

Krakau – ist die Hauptstadt der Wojewodschaft Kleinpolen und liegt an der oberen Weichsel im südlichen Polen und 250 km südlich der Landeshauptstadt Warschau. Diese Universitätsstadt ersten Ranges ist Industrie-, Wissenschafts- und Kulturzentrum des südlichen Landesteils. Eine Vielzahl an Bauwerken der Gotik, der Renaissance, des Barock und späterer Epochen prägt das Bild der alten Stadt, die bis 1596 Hauptstadt von Polen war. Noch heute wird die drittgrößte Stadt des Landes als heimliche Hauptstadt Polens bezeichnet.



Krakau ist seit Jahrhunderten eines der wichtigsten Bildungszentren Polens. In der Stadt sind 11 Hochschulen mit etwa 10.000 Angestellten und 51.000 Studenten sowie eine Reihe weiterer höherer Bildungseinrichtungen angesiedelt. Die Gesamtzahl aller Studenten in der Stadt beträgt ca. 160.000.

Die Jagiellonen-Universität ist die älteste polnische und nach der Karls-Universität in Prag die zweitälteste in Mitteleuropa. 1364 wurde die Universität ins Leben gerufen. Sie hatte von Anfang an eine für diese Zeit ungewöhnliche weltliche Prägung mit den Fakultäten Philosophie, Theologie, Rechtswissenschaften und Medizin und führte das Studium Generale ein. (Ursprünglich waren die studia generalia oder die studia die Bezeichnung für die großen Schulen des Mittelalters, während das Wort universitas für die scholastische

Gilde eines Studiums verwendet wurde. Mit dem ausgehenden 13. Jahrhundert wurde es üblich, einem studium generale erst nach Lizenzierung durch Papst, Kaiser oder König das Recht zur Verleihung von akademischen Graden zuzugestehen.)

Im 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts kamen Studenten aus vielen Ländern Europas, um in der berühmt gewordenen Universität studieren zu können. Zum Ende des 17. Jahrhunderts, als mit dem Verfall des Staates auch die Universität an Renommée verloren hatte, verhalf Hugo Kollataj (1750-1812), Priester und Rektor der Universität, durch umfassende Reformen dieser Lehranstalt zu neuer wissenschaftlicher Bedeutung und Anerkennung. Er ersetzte die bisherige Lehrsprache Latein durch Polnisch. Die Universität gründete moderne Kliniken und Laboratorien und ein astronomisches Observatorium wurde eingerichtet. Im gleichen Zeitraum wurde ein großzügiger botanischer Garten angelegt.

Heute ist die Krakauer Jagiellonen-Universität mit ca. 40.000 Studenten die zweitgrößte in Polen. Zeugnisse dieser langen Geschichte der Universität sind im Kollegium Maius, dem ältesten erhalten gebliebenen Gebäude der Universität, zu betrachten. Der gotische Arkadenhof, die steilen Dächer und die kleinen Details (wie die Gesichter der Regenrinnen) sind schöne Beispiele der Architektur des 14. Jahrhunderts.





Das Kollegium Novum (mit hervorragend restaurierten Aula), das heute als Hauptgebäude der Universität dient, ist ein bedeutendes neugotisches Bauwerk.

Seit dem akademischen Jahr 2005/2006 wird das neue Auditorium Maximum sowohl für Lehrveranstaltungen als auch für internationale Kongresse genutzt. Dieser moderne Prestigebau wurde zum Teil mit Unterstützung der EU finanziert.



An der Jagiellonen-Universität werden zunehmend Bachelor- und Masterstudiengänge in englischer Sprache angeboten, um noch mehr ausländische Studenten anzuwerben. Diese sind im Gegensatz zu den polnischsprachigen Studiengängen in der Regel kostenpflichtig. Die Jagiellonen-Universität ist Mitglied der 1985 gegründeten Coimbra Group, eines Netzwerks führender europäischer Universitäten mit langjähriger Tradition.

Die Gründung der Jagiellonischen Bibliothek reicht bis ins 14. Jahrhundert zurück und zählt somit zu einer der ältesten Bibliothek Europas. Ihren heutigen Namen erhielt sie erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die aus verschiedenen Quellen gesammelten Bücher hatten ihren Platz im damaligen Kollegium Maius – das in den Jahren 1492 – 1497 erbaut wurde – gefunden. Zwischen 1515 und 1940 war das Kollegium Maius auch Sitz der Universitätsbibliothek. Im 16. Jahrhundert wächst die Bibliothek ständig und ist der ganze Stolz der Krakauer Universität. Die tiefen politischen und wirtschaftlichen Krisen des 17. und 18. Jahrhunderts sind auch eine Zeit der Stagnation der Universität und ihrer Bibliothek.

Nach 1770, der Zeit der großen Reformen, kann sich die Bibliothek wieder erholen und Bücher und Sammlungen aus anderen Kollegien der Universität werden mit dem Grundbestand vereint. In dieser Zeit beherbergt die Bibliothek schon 1.926 Handschriften und 32.000 Drucke. Die Sammlungen waren in dieser Zeit auch schon katalogisiert. Die Blütezeit erreichte die Jagiellonische Bibliothek unter Leitung von Karol Estreicher (1866 – 1905), der auch die polnische Bibliographie mitbegründete. In dieser Zeit hat die Bibliothek den Charakter einer Nationalbibliothek angenommen und nannte sich "Bibliotheca Patria".

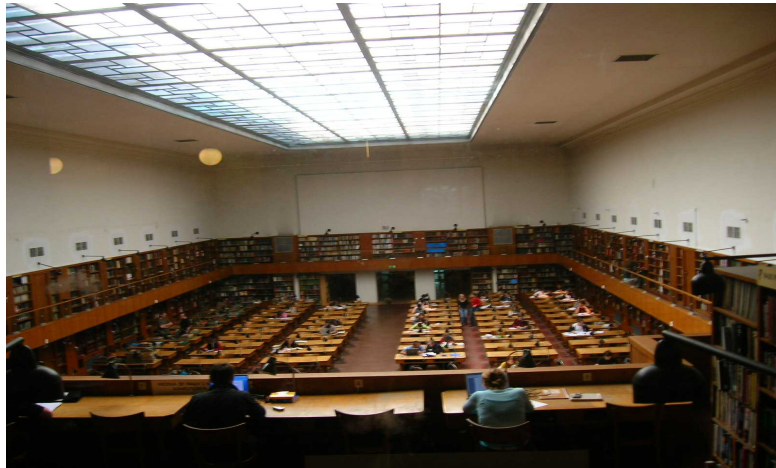
Nach dem 1. Weltkrieg und der Befreiung Polens kam es im Lande zu einem kulturellen Aufschwung, von dem auch die Universitätsbibliothek Krakau in hohem Maße profitierte. So entstand 1939 der moderne 9-stöckige Neubau der jetzigen Bibliothek an der Adam-Mickiewicz-Straße. In diesem Gebäude konnten die sehr seltenen historischen Sammlungen von Handschriften, Altdrucken, Graphiken, Kartographien, Musikalien vereint ihren Platz finden.

In den Jahren von 1961 – 2001 entstanden weitere Gebäude für die Universitätsbibliothek an diesem Standort. So war es möglich, den rasant wachsenden Bestand unterzubringen und den Anforderungen einer Universitäts-, Forschungs- und Nationalbibliothek gerecht zu werden.

In diesem Gebäudekomplex sind u.a. untergebracht:

- Erwerbungsabteilung
- Wissenschaftliche Information und Katalogisierung
- Benutzungsabteilung mit Lesesälen
- Magazine
- EDV – Abteilung
- Dokumentationsstelle
- Spezialsammlungen
- Einbandstelle und Buchbinderei
- Restaurierungsabteilung und Labor

Das Programm meines Besuches in Krakau war so angelegt, dass ich sehen und lernen konnte, was für mich am interessantesten war. Zu Fragen und Antworten standen mir meine polnischen Kolleginnen und Kollegen aus der Benutzungsabteilung unter Leitung von Frau Mag. Anna Bilyk-Mydlarz zwei Tage zur Seite. Dieser Abteilung sind 11 Lesesäle, der Handapparat, Orts- und Fernleihe zugeordnet.



Der Zugang zu allen Lesesälen ist nur mit gültigem Benutzerausweis möglich. In einigen Lesesälen haben die Benutzer auch Zugang zum Internet. Dieser kann allerdings nur zu wissenschaftlicher Arbeit genutzt werden und beinhaltet diverse Kataloge und elektronische Zeitschriften. Bei großer Nachfrage kann die Recherchezeit im Internet auf eine Stunde beschränkt werden.

Der Hauptlesesaal mit 216 Plätzen ist vorwiegend für Studenten vorgesehen. Ihnen stehen ein umfangreicher Handapparat von Nachschlagewerken zur Verfügung, sowie die von den Studenten aus den Magazinen bestellten Bücher.

Ein weiterer Lesesaal mit 38 Plätzen steht vorrangig für Wissenschaftler und Gastprofessoren zur Verfügung. Angegliedert sind acht Kabinen, die bis zu sechs Monaten von Wissenschaftlern gemietet werden können. Einer der neuesten Lesesäle ist der europäische Lesesaal. Er verfügt über Nachschlagewerke aus britischen und österreichischen Sammlungen zur Thematik Europa und Europäische Union.

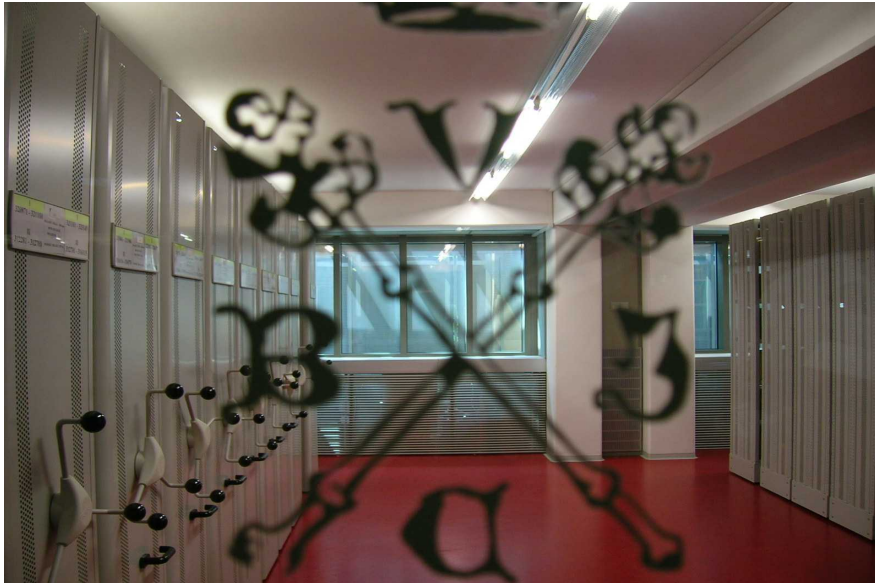
Erwähnenswert sind die mit gutem Sicherheitsstandard ausgestatteten Lesesäle für Spezialsammlungen, Altdrucke und Handschriften. In jedem Lesesaal stehen dem Benutzer hochqualifizierte Mitarbeiter zu Verfügung.

In der Jagiellonischen Bibliothek hat der Benutzer selbst keinen Zugang zu den Magazinen; alle benötigte Literatur muss er bestellen und erhält seine Bestellungen nach ca. 30 bis 60 Minuten ausgehändigt. Für die Bearbeitung der Benutzerbestellungen dient das neue Buchtransportsystem „Unicar Teletift“, das den Transport aus den verschiedenen Magazinen zur Buchausgabe übernimmt. Zur Ausleihe sind wissenschaftliche Mitarbeiter und Studenten aller Krakauer Hochschulen berechtigt.

Am nächsten Tag hatte ich die Möglichkeit, die unterschiedlichen Kataloge der Bibliothek und die Magazine kennenzulernen. Sehr beeindruckend war für mich der handgeschriebene Katalog des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, der allerdings auch digitalisiert wurde. Darüber hat schon Frau Ramisch in ihrem Besuchsbericht 2006 nähere Angaben gemacht.

Für mich waren aber das Besichtigen der Magazine und die Gespräche mit den Magazin-Mitarbeitern von besonderem Interesse. Auf Grund der geschlossenen Magazine übernimmt der jeweilige Magazin-Mitarbeiter alle Bestellungen von Benutzern und deren Rückgaben.

Ich war sehr angetan von der schnellen und verantwortungsvollen Bearbeitung der Bestellungen. Auch die große Ordnung und Übersichtlichkeit in den Magazinen hat mich sehr beeindruckt, sowie die verhältnismäßig geringe Beschädigung der Bücher.



Am letzten Tag konnte ich die „Papierklinik“ innerhalb der Jagiellonischen Bibliothek besichtigen und erhielt einen umfangreichen Einblick über in die aufwendigen Bemühungen zum Erhalt des wertvollen Buchbestandes. So konnte 2005 mit Hilfe staatlicher Mittel eine Anlage zur Entsäuerung von Büchern und Drucken angeschafft werden.

Das seit Mitte des 19. Jahrhunderts maschinell hergestellte Papier trägt durch Zugabe von Alaun und Aluminiumsulfat den Keim der Selbstzerstörung in sich. Diese beiden Faktoren sind säurebildend und zerstören die Festigkeit des Papiers. Solange die Blätter als solche noch zusammenhalten, besteht die Möglichkeit, sie zu erhalten. Dazu ist es zuerst notwendig, sie zu entsäuern und die Papierfasern neu zu festigen. Die Kolleginnen der „Papierklinik“ sind sehr bemüht, einen großen Teil wertvollen Buchbestandes vor der Zerstörung zu retten. Natürlich ist eine massenhafte Bearbeitung technologisch und finanziell nicht möglich. Deshalb konzentriert sich die Arbeit im Besonderen auf die Werterhaltung alten und unwiederbringlichen Schrifttums polnischer Geschichte. Ein Großteil ist durch Mikroverfilmung und Digitalisierung schon gesichert worden. Sehr interessant war für mich die sehr zeitaufwendige und liebevolle Restaurierung, wobei nicht selten für ein Buch mehr als ein halbes Jahr benötigt wird.

Das **Fazit** meines einwöchigen Besuches in der Jagiellonischen Bibliothek:

Jede Bibliothek hat etwas Geheimnisvolles in sich, das durch die Bücher ausgestrahlt wird. In der modernen wissenschaftlichen Welt, wo die digitale Informationsvermittlung immer wichtiger wird, bleiben die Bibliotheken Orte einer besonderen Aura, weil sie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verbinden.

In der Jagiellonischen Bibliothek ist das besonders spürbar. Es war für mich ein großes Erlebnis, eine Bibliothek mit so langer Tradition kennen zu lernen.

Ich möchte mich sehr herzlich bei meiner Direktorin, Frau Dr. Lapp, bedanken, die mir diese Informationsreise ermöglichte. Gleichzeitig gilt mein Dank den Kolleginnen und Kollegen der Jagiellonischen Bibliothek, die mir in den vielfältigen und sehr interessanten Gesprächen einen Einblick in Ihre Arbeit gaben.

Grazyna Wendler
Abt. Benutzung